

Call for Papers: Weihnachtsfilme lesen 4: Wunder
Hybridworkshop an der FernUniversität in Hagen, 28./29. November 2024

Wunder und das Wunderbare begegnen in Weihnachtsfilmen immer wieder. Nachdem wir uns mit Weihnachtsfilmen als zentrale Bestandteile des westlichen christlichen Weihnachtsfestes aus der Perspektive der Gender Studies, Genre-Theorien und der Krisennarrative befasst haben, wollen wir den vielen Varianten von Wundern den vierten Workshop in der Reihe #WeihnachtsfilmeLesen widmen.

Weihnachtsfilme haben einen besonderen Darstellungsmodus entwickelt, in dem vor allem das Wunder in die aktuelle, rationale, hochtechnisierte Gesellschaft integriert wird – in der Regel, ohne mit dem filmischen Realismus zu brechen. Dazu gehören nicht nur der Glaube an den Weihnachtsmann oder an Engel, wie in den Hollywood-Weihnachtsklassikern *MIRACLE ON THE 34TH STREET* (USA 1947, R: George Seaton) oder *IT'S A WONDERFUL LIFE* (USA 1947, R: Frank Capra). Die Weihnachtszeit ist in vielerlei Hinsicht ‚wunderbar‘, insofern sie magische Momente ermöglicht, eine Zeit ist, in der physische Gesetze suspendiert werden (können) und das Unmögliche doch möglich wird: Kranke werden geheilt, Zerstrittene versöhnt, Verlorene wiedergefunden, Geliebte glücklich zusammengeführt. Das Soziale und Politische braucht also auch ein Wunder, um zu bestehen und geschlagene Wunden zu ‚heilen‘ – oder auch den Glauben an eine Gemeinschaft, in der Wunderbares nicht einfach nur geschehen, sondern auch tatkräftig ins Werk gesetzt werden kann.

Das Wunder scheint dabei sowohl ein Topos als auch ein besonderer Erzählmechanismus zu sein, der wirkungsästhetisch auf die ‚Verzauberung‘ der Zuschauenden abzielt. Diesem ästhetischen Phänomen wollen wir mit den folgenden Fragen nachgehen: Ist die Darstellung des Wunders ein Genrephänomen, das etwa mit einem Happy End erklärt werden könnte oder gibt es andere ästhetische Strukturen, die damit zusammenhängen? Wie stehen säkulare, alltagsweltliche Wunder und solche, die dem Erzählkosmos der christlichen Glaubenswelt entlehnt sind, zueinander? Gibt es eine medienästhetische Besonderheit im Einsatz des Wunders, zum Beispiel im Vergleich des Films mit der Literatur, des Theaters oder der Serie? Was für ein Verhältnis besteht zwischen Technik und Wunder, zwischen Recht und Wunder, zwischen Staatsinstitutionen und Wunder? Gibt es nationale Unterschiede im Umgang mit dem Wunder und welche Gender-Konfiguration wird dafür benötigt? Was kann man dem Wunder in Bezug auf ideologiekritische Fragen abgewinnen und wie lässt es sich analytisch grundsätzlich erfassen?

Erwünscht sind Beiträge aus verschiedenen Disziplinen und mit verschiedenen theoretischen Perspektivierungen. Vorschläge für Vorträge und eine kurze biobibliographische Information senden Sie bitte bis zum 31. August 2024 an carolin.rolf@fernuni-hagen.de.

Der Workshop findet am **28. und 29. November 2024** als Hybridveranstaltung an der FernUniversität in Hagen sowie online statt. Eine Übernahme der Fahrt- und Übernachtungskosten ist geplant.

Veranstaltet wird der Workshop von Prof. Andrea Geier (Universität Trier), Jun.-Prof. Irina Gradinari (FernUniversität in Hagen) und PD Dr. Irmtraud Hnilica (FernUniversität in Hagen).